

Kleines großes Zimmer

(Leseprobe)

Ich sitze in meinem Zimmer, und es gleicht einer Höhle. Alles, was ich besitze und was übrig ist von dem, das ich jemals besaß, ist hier. Ich habe es um mich herum verteilt, verstaut, den Raum damit geschmückt, gleich einem Altar aufgebaut. Je nach der sich bietenden Möglichkeiten der Dinge.

Zwölf Quadratmeter Fläche voller Erinnerungen, die bleiben, in einer Welt ohne Zukunft, ohne Aussicht.

Ein Mikrokosmos in 48 Kubik, wohin ich immer wieder zurück kehre, von woher auch immer. Der einzige Punkt, der mir etwas bedeutet und an den ich sehnsüchtig denke, wenn ich nicht dort bin. Da ist mein Zuhause.

Was vor dem Fenster liegt, ist mir egal. Ich bin nun schon so oft von einem Ort zum anderen gewandert, umgezogen, davon gelaufen und habe aus so vielen Fenstern gesehen. Meist zu kurze Zeit, um mich an das zu gewöhnen, was sich davor abspielte, nicht einmal lang genug, um Einzelheiten wahrzunehmen oder gar in meinem Kopf zu speichern.

Wahrscheinlich wollte ich es auch nicht, da ich wusste, dieser Platz würde schon bald wieder einer von vielen sein, hinter mir liegen, und so bräuchte ich mich nicht intensiv damit zu beschäftigen. Daher schaue ich auch jetzt nicht hinaus.

Sicher werden die Straßen und Plätze genauso trübe und grau sein wie überall, und diese Gegend sich in nichts unterscheiden von irgendwo, ganz gleich, ob ich dort schon war oder noch dorthin kommen werde.

Die Bäume und Sträucher sind vielleicht frischer anderenorts, die Häuser gemütlicher und die Landschaft beeindruckender als hier, doch kann für mich weder ein Paradies noch ein Geflecht aus tauben Blättern Heimat sein.

Gehe ich auf die Straße hinaus, so lerne ich mich zu orientieren, aber ich werde das Leben dort nicht annehmen. Es bringt nichts, und es ist auch nicht wichtig.

So muss, wenn ich von hier fort gehe, kein neuer Zyklus beginnen: Weder Lösung von Vergangenem noch Furcht vor Zukünftigem. Ich packe mein Hab und Gut in Kisten und Koffer und lege es an neuer Stelle ab, von der es mir dann auch egal sein kann, wo sie sich befindet. Wichtig ist nur, dass mich alles, was ich besitze, dort umgibt.

Zwar gewöhne ich mich an die Geräusche, die mein Umfeld absondert. Aber nur, damit ich schlafen kann.

.....